

Jugend schreibt

> WAS JUNGE MENSCHEN BEWEGT

Fragebogen

Dein Name: Lara Ottsen**Dein Alter:** 18 Jahre**Dein Wohnort:** Maasholm**Deine Klasse:** Sprachliches Profil, Klaus-Harms-Schule**Deine Hobbys:** Fußball gucken, lesen, Serien und Filme gucken**Warum bist Du bei der Jugendredaktion dabei?**

Weil ich es mag, Texte zu schreiben und ich Jugendliche dazu animieren möchte, mehr Zeitung zu lesen.

Warum sollten junge Menschen auch heute noch die Tageszeitung lesen?

Damit sie ein anderes Medium haben, um sich zu informieren, als das Internet.

Welche Pläne hast Du für die Zukunft?

Viel reisen und erleben.

Buch-Tipp

Schiffsdiebe

Wir befinden uns in Amerika, in nicht allzu ferner Zukunft: Naturkatastrophen gehören an den Küsten zur Tagesordnung. Der junge Nailor und seine Freunde arbeiten in einer Kolonne und erbeuten alte Rohstoffe aus dem Innern gesunkener Öltanker. Es ist ein harter Job und reicht gerade so zum Überleben. Eines Tages macht Nailor einen schicksalhaften Fund – ein gekentertes Segelschiff, in dem ein reiches Mädchen gefangen ist. Wird er das Mädchen retten oder nimmt er das Schiff auseinander und befreit sich aus der Armut?

Autor Paolo Bacigalupi schildert eine jederzeit glaubhafte, grausame Welt, welche die Menschen selbst zerstört haben und nun mit den Resten auskommen müssen. Purer Überlebenskampf mit keinerlei Hoffnung auf Besserung ist angesagt. So unwahrscheinlich ist diese Dystopie nicht, denn auch unsere Rohstoffreserven schrumpfen, und der Klimawandel wirkt sich immer stärker aus. *Dustin Kronefeld*

Menschen und Welt heute

Wir leben in einer Welt voller Lügen, in der sich Menschen am Leid anderer vergnügen. Es zählt nur noch das Aussehen und Geld, für was anderes interessiert sich niemand mehr in dieser Welt. Du wirst in den Bann eines Menschen gezogen, bevor du weißt: Er hat gelogen. Belogen, betrogen und getäuscht, aber niemand hat es bereut. Tausend Entschuldigungen ausgesprochen, aber niemals ernst genommen.

Die Menschlichkeit ist verschwunden, wird sie jemals wiedergefunden? Ein kleiner Streit ist der Auslöser für eine ganze Schlacht und alle fragen sich: Wer hat am Ende die Macht? Freundschaft und Liebe werden zerstört durch Neid, wer trägt die Schuld für dieses Leid? Persönliche Treffen werden ersetzt, die Welt ist ja vernetzt. Belogen, betrogen und getäuscht, aber niemand hat es bereut. Tausend Entschuldigungen ausgesprochen, aber niemals ernst genommen.

Die Menschlichkeit ist verschwunden, wird sie jemals wiedergefunden? Macht das Heute für euch und jeden anderen zu etwas Besonderem. Geht raus, trefft euch mit Freunden, habt Spaß, genießt den Tag. Macht die Welt für euch zu etwas Besserem.

Jhona-Lee Sejnoha

Seit etwas mehr als zwei Jahren ist Deutschland ihre Heimat: Rafael, Elda und Fabiana (von links).

ARCHUT

„Und alles war anders“

Ein Interview mit drei Schülern der Klaus-Harms-Schule aus Armenien und Albanien

KAPPELN Immer wieder hört man von Menschen, die auf der Flucht vor Armut, Seuchen und dem Krieg ihr Zuhause verlassen und nach Deutschland kommen, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Was das für Schwierigkeiten mit sich bringt und wie man sich dabei fühlt, ist für uns oft nur schwer nachvollziehbar. Um dem etwas näher zu kommen, haben wir unsere drei Mitschüler Rafael (15) aus Armenien und die beiden Schwestern Fabiana (14) und Elda (15) aus Albanien interviewt.**Warum habt ihr beschlossen, euer Heimatland zu verlassen?****Rafael:** Es gibt viele Gründe zum Beispiel Krankheiten und der Krieg mit Aserbaidschan. Ich bin dann vor knapp zweieinhalb Jahren mit meinen Eltern und meinem 18-jährigen Bruder nach Deutschland gekommen. Die Reise dauerte fünf Tage und war sehr anstrengend.**Elda:** Wir sind mit unserer Familie auch vor etwas mehr als zwei Jahren in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Deutschland gekommen.**Fabiana:** Da sind wir mit dem Schiff nach Italien gefahren und von dort aus mit dem Bus weiter nach Deutschland.**Was war euer erster Eindruck als ihr in Deutschland ankamt?****Rafael:** Ich bin natürlich traurig, mein Heimatland verlassen zu haben, aber auch

froh, angekommen zu sein. Alles war anders, und ich brauchte erst mal ein wenig Eingewöhnungszeit.

Elda: Ich erinnere mich daran, dass da ganz viele andere Flüchtlinge waren, als wir mit dem Bus in München ankamen.**Fabiana:** Und alles war anders: die Häuser, die Straßen, die Leute...**Wie kamt ihr mit der Sprache zurecht?****Rafael:** Anfangs hatte ich ziemliche Schwierigkeiten mit der Grammatik und der Aussprache. In einem Flüchtlingslager habe ich ein paar Grundbegriffe, Buchstaben und Zahlen gelernt. Nach ungefähr vier Monaten konnte ich dann schon besser Deutsch sprechen.**Elda:** Die neue Sprache zu lernen, war mit das Schwierigste. Im Flüchtlingslager haben wir auch nur Buchstaben und Zahlen gelernt. So richtigen Unterricht hatten wir dann erst im DaZ-Zentrum (*Anm. d. Red.:* Deutsch als Zweitsprache) in Eckernförde.**Habt ihr schnell neue Freunde gefunden?****Rafael:** Das war etwas schwerer. Die Kinder spielen hier nicht immer draußen, wo man sich leicht anschließen kann, sondern hauptsächlich drinnen.**Elda:** Im DaZ-Zentrum hat man schnell neue Freunde finden können. Da waren ja auch andere Leute aus Albanien, die dieselbe Sprache gesprochen haben. Aber in

der neuen Klasse an der Klaus-Harms-Schule waren die Leute sehr nett, und man konnte ganz gut neue Freunde finden.

Der größte Unterschied zwischen eurem Heimatland und Deutschland?**Rafael:** Die Art der Menschen und das Wetter. In Armenien ist es viel wärmer. Wenn es hier so 27 Grad sind, dann sind es dort so um die 34 Grad.**Elda:** Die Menschen hier sind viel pünktlicher.**Fabiana:** Ja, und alles ist hier viel besser durchgeplant.**Gibt es Unterschiede zwischen der Schule, auf die ihr früher gegangen seid, und der Klaus-Harms-Schule?****Rafael:** Das Schulsystem und die Lehrer sind hier ganz anders, aber netter. Die Lehrer in Armenien waren viel strenger und haben uns viel mehr Hausaufgaben gegeben und das jede Stunde, sodass man manchmal bis mitten in der Nacht daran saß.**Elda:** In Albanien gehen alle zusammen in eine Schule ohne Teilung in Gymnasium und Gemeinschaftsschule. Es gab nicht so viele Pausen wie hier, und der Lehrer hat die Sitzordnung bestimmt.**Fabiana:** Dort gab es auch keine mündlichen Noten, der Lehrer hat einen vor der ganzen Klasse abgefragt. Außerdem werden hier viel mehr Zettel ausgeteilt, sodass man nicht so viel schreiben muss.**Habt ihr hier neue Hobbys gefunden?****Rafael:** In Armenien habe ich immer Schach gespielt, aber jetzt kann ich das nicht mehr, da mir ein Spielpartner fehlt. Jetzt spiele ich Tischtennis und mache mit meinem Bruder MMA (*Anm. d. Red.:* Kampfsport) in Süderbrarup.**Fabiana:** Wir sind beide in der Fußball-AG der Schule und spielen Volleyball im Verein in Karby.**Könntet ihr euch vorstellen zurückzukehren?****Rafael:** Für einen Urlaub sehr gerne, aber dort zu leben solange Krieg herrscht nicht – nein.**Elda:** Ich fände es nicht ganz so schlimm zurückzukehren, aber dann müssten wir wieder von vorne anfangen, und alle Bemühungen wären umsonst gewesen.**Was wünscht ihr euch für die Zukunft?****Rafael:** Ich wünsche mir einen guten Schulabschluss, damit ich später eine gute Arbeit finde und dass meine Familie hier in Deutschland bleiben darf.**Elda:** Ich will auf jeden Fall besser Deutsch sprechen können und nach dem Abitur einen Beruf lernen, in dem man mit anderen Menschen, vielleicht auch mit Kindern zu tun hat.**Fabiana:** In Deutsch möchte ich mich auch verbessern und ein gutes Abitur machen.*Interview: Dustin Kronefeld | Lisa Wiebe*

Radikale „Maas-nahmen“ gegen Hass im Internet

Sinn und Unsinn des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes: Eine Schülermeinung

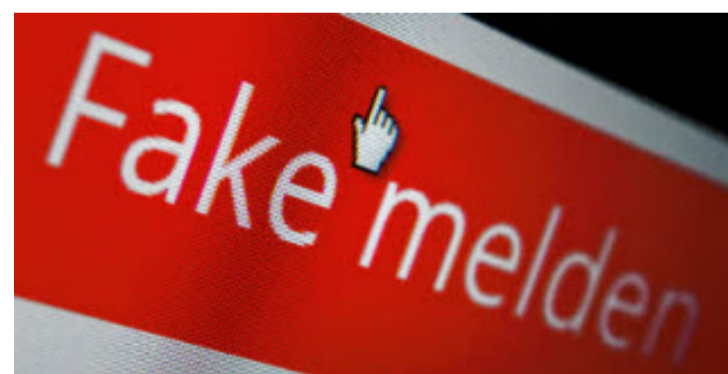
KAPPELN Während Deutschland für seine Toleranz zur Anerkennung der längst überfälligen Homoehe gefeiert hat, haben wohl weniger von dem im Anschluss beschlossenen Netzwerkdurchsetzungsgesetz gehört. Einige sprechen davon, dass dies die Abschaffung der Meinungsfreiheit sei. Doch inwieweit ist diese Aussage gerechtfertigt?

Das Netzwerkdurchsetzungsgesetz oder kurz NetzDG, das von Bundesjustizminister Heiko Maas in die Wege geleitet wurde, ist am Freitag, 30. Juni, beschlossen worden. Es verpflichtet soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter zur Löschung von „Hate Speech“ und „Fake News“. An sich erst mal ein ganz gutes Vorhaben, doch gibt es, wie so oft, einen Haken: Die Netzwerke haben nur 24 Stunden bei „eindeutigen“ und bis zu sieben Tage bei „weniger eindeutigen“ Fällen Zeit, diese zu löschen. Bei mehrfacher Missachtung dieser Regelung sind bis zu

50 Millionen Euro Strafe fällig. Was jedoch „eindeutig“ und „weniger eindeutig“ ist, ist genauso schwammig im Gesetz definiert, wie die Begriffe „Hate Speech“ und „Fake News“.

So bietet es für Unternehmen nur drei Optionen: Sie könnten Personen einstellen, die die Tausenden gemeldeten Kommentare durchschauen und dann entscheiden, ob diese illegal sind; viel zu teuer. Option 2 wäre, einen Algorithmus zu programmieren, der sie bei kleinsten Fehlern mehrere Millionen kostet; viel zu riskant. Da bleibt nur die letzte Option, welche vorsieht, alles zu löschen, was mehrmals als „Hate Speech“ markiert wurde. Niemand braucht ein Hellseher zu sein, um zu wissen, dass so ein Werkzeug von einigen Gruppierungen im großen Stile missbraucht wird, um so andere Meinungen mundtot zu machen.

Des Weiteren müssen die sozialen Netzwerke jedes Quartal ein

**Wer entscheidet, welche Meldung im Netz gegen Gesetze verstößt?** DPA

nen Bericht abliefern, der alle Informationen über den gelöschten Kommentarschreiber übersichtlich für den Staat aufgelistet enthält. Somit ist auch Netzanonymität aufgehoben. Und was mit solchen Daten alles gemacht werden kann, brauche ich wohl niemanden zu erklären.

Aber eines muss man Maas und seinen Kollegen lassen: Einen wohl passenderen Zeitpunkt hätten sie sich nicht aussuchen können. Während die gesamte media-

le Aufmerksamkeit auf die Ehe für alle gerichtet war, wurde kurz danach auch noch das umstrittene Gesetz durchgedrückt. Sie haben es erfolgreich geschafft, die Regenbogenfahne als Tarnumhang zu nutzen, um die eigenen Interessen zu verstecken.

Schlussendlich bleibt eigentlich nur abzuwarten. Viele Experten halten das Gesetz in seiner aktuellen Form für unzulässig, und es muss noch immer geprüft werden, ob dieses wirklich mit EU-

Recht vereinbar ist. Ich denke, dass das Gesetz der falsche Ansatz ist, um dieses Problem anzugehen. Hier wird den Unternehmen die Aufgabe zugeteilt, Richter zu spielen, mit dem Zusatz, innerhalb kürzester Zeit Urteile zu treffen. Und wenn sie jemanden fälschlicher Weise nicht bestrafen, werden sie selbst bestraft. Dass dort dann auf Kosten der Meinungsfreiheit im Zweifelsfall gelöscht wird, ist durch diese Regelung unvermeidbar. Allerdings kann ich auch die Bedenken verstehen, dass effektiver gegen das Verbreiten von Falschmeldungen und exzessives Beleidigen vorgegangen werden muss. Doch in meinen Augen ist ein gutes Gleichgewicht zwischen dem Einschränken von der Verbreitung solcher Inhalte und dem Bewahren eines freien Meinungsaustauschs notwendig. Und diese Balance zwischen den beiden Seiten hat das Gesetz vollkommen verfehlt. *Christian Holst*